

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanfragen
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 11. Januar 1896.

№ 4.

Das Befinden des Buchdruckgewerbes.

Die in voriger Nummer veröffentlichten statistischen Mitteilungen aus der Buchdruckerberufsgenossenschaft verbreiten über unser angesehenes Gewerbe manch neues Licht. Weit über die Berufskreise hinaus erregt hauptsächlich seine außerordentliche Zunahme das höchste und zugleich freudiges Aufsehen. Wird schon die Seife als Gradmesser der Kultur betrachtet, um wieviel mehr die stärkere Heranziehung des Buchdruckes zu Handel und Wandel in der Gesellschaft. Das Bedürfnis nach Drucksachen hat aber ungemein zugenommen oder dem früher nicht gestillten wird immer ausreichender durch Vermehrung der Druckerzeugnisse genügt. Wo das Bedürfnis erst durch Journalisten und Drucker wachgerufen wurde, hatte es immerhin wohl bereits geschlummert, so daß die berühmte Phrase von der „Befriedigung eines tiefgefühlten Bedürfnisses“, die durch Herausgabe irgend einer neuen Zeitung beabsichtigt werde, schließlich besser (berechtigter) ist als ihr Ruf.

Während die Bevölkerung alljährlich um 1 Proz. in den sieben Jahren 1888 bis 1894 somit um 7 Proz. wuchs, nahmen die Buchdruckereibetriebe alljährlich um $2\frac{1}{2}$ in den sieben Jahren um 17,3 Proz., die Buchdruckerarbeiter gar pro Jahr um $6\frac{1}{2}$, insgesamt um 46 Proz. zu.

Diese im Verhältnis zum Steigen der Bevölkerung ganz abnorme Ausdehnung des Buchdruckerwesens entkräftet mit einem Schlage alle die üblichen Jeremiaden über Geschäftstillstand und Unrentabilität. Sind doch nicht allein die ursprünglichen Ansprüche der vorhandenen und der zugewachsenen Bevölkerung auf Druckerarbeiten zu decken gewesen, nein, diese Ansprüche wuchsen in dem Maße, daß zu ihrer Befriedigung im siebenten Jahr ein um 39 Proz. stärkeres Personal erforderlich war als

ehedem. Was gehört noch mehr dazu, um sagen zu können: das Gewerbe befindet sich wohl? Bei einer solch rapiden Mehrung der Aufträge müßten unbedingt alle Betriebe und Arbeitskräfte voll beschäftigt sein und gut verdienen.

Auf Seiten der Prinzipale wird ein lohnender Gewinn bestritten, weniger können sie die Vergrößerung ihrer Betriebe ableugnen. Betreffs der Gehilfen vermehren sich Arbeitslose und Berufsangehörige gleichmäßig: nach der vor Jahresfrist von A. Gajch publizierten zwanzigjährigen Arbeitslosenstatistik im Verlande der Deutschen Buchdrucker betragen die fortwährend Arbeitslosen im Jahr 1888: 4,2, 1889: 2,8, 1890: 2,6, 1891: 2,7, 1892: 4,9, 1893: 3,4, 1894: 3,7, d. i. im Durchschnitt aller sieben Jahre 3,5 Proz., also nur 0,7 Proz. weniger als im ersten von diesen sieben Jahren, in 1888.

Einem an Umfang fast wunderbar fortschreitenden, zwei große Berufsverbände aufweisenden Gewerbe wie dem des Buchdruckes gereicht ein so trostloses, stetig weiterschwärendes Uebel, wie die Arbeitslosigkeit es ist, zur Schmach, nicht minder sind die Klagen der Geschäftsinhaber über zu geringen Geschäftsgewinn für dasßelbe ein beschämendes Zeugnis. Die Klagen der Herren Prinzipale hält man zwar ringsum und im allgemeinen wohl mit Recht für grundlos, indes die markterstörende Schmuckkonkurrenz macht ihre Anwesenheit schließlich selbst dem Ungläubigsten begreiflich.

Glänzend würde das rasch aufblühende Gewerbe Prinzipale und Gehilfen nähren, wenn beide Gruppen gemeinsam darin für Ordnung sorgten. Die auf Grund preisunterbietender Spekulation entstehende Zunahme von Druckerarbeiten würde verhindert und Unternehmungen mit soliden Preisen erleichtert sie. Man erinnere sich doch, daß die arm-

selige Konkurrenz mit krüppelhaften Blättchen und Tretpresse meistens ehemalige Gehilfen treiben, welche sich etablierten, um der Arbeitslosigkeit oder dem zucht häuslichen Regime in den Druckereien zu entweichen.

Unsere Leser haben sonst schon erfahren, in wie weiter Ferne die Geneigtheit der Prinzipalität schwebt, mit den Gehilfen Hand anzulegen, die gewerblichen Verhältnisse zum beiderseitigen Besten zu ordnen. Auch die berufsgenossenschaftliche Statistik liefert dafür einen einbringlichen Beweis. Das Gewerbe hat nämlich laut ihrer Feststellung weitaus am meisten in derjenigen Sektion an Umfang gewonnen, die seit jeher sich außer Stande erklärte, den Tarif zu bezahlen: in Rheinland-Westfalen. Hier stieg die Betriebszahl um 26,2, die Arbeiterzahl um 56,6 Proz., die entsprechenden niedrigsten Ziffern aus den anderen Sektionen lauten 6,5 und 33,4 Prozent!

Die das Anwachsen des Gewerbes markierenden Zahlen sagen beiläufig auch noch einiges andere aus. Erstens bemerken sie uns, daß die Vehringskala des Tarifs nicht bloß Ersatz für die absterbenden Gehilfen schafft, sondern auf eine hohe Mehr- und Ueberproduktion zugeschnitten ist; das Vehringszuchtregulativ des D. V. B. war sonach doppelt überflüssig. Zweitens sind die neuerdings lebhaft wiederholten Vorwürfe anderer Arbeiterbranchen, die Buchdrucker sperrten ihren Beruf unverständlich ab, ziffernmäßig schlagend widerlegt. Weit über das siebenfache der ihm nach der Bevölkerungszunahme zukommenden Zahl Personen hat der Buchdruckerberuf installiert!

Nach den bisherigen Zahlen haben wir ein Wohlbefinden des Gewerbes konstatiert, das Befinden der in ihm beschäftigten Arbeiter ist der Aufbesserung bedürftig. Die schon erwähnte Arbeits-

Philipp Reclam jun. †.

In dem hohen Alter von 89 Jahren ist der Chef eines allbekannten Leipziger Verlagshauses und Buchdruckerei, altbekannt „junior“ firmierend, am 5. d. M. verschieden.

Philipp Reclam trat 1823 in die Schulbuchhandlung von Bieweg & Sohn in Braunschweig, um neben dem Buchhandel auch die Buchdruckerei zu erlernen. 1828 übernahm er mit Hilfe eines ihm von seinem Vater vorgelegten Kapitals von 3000 Thalern eine Leihbibliothek und Verlagsbuchhandlung in seiner Geburtsstadt Leipzig. Mit den ersten verdienten dreißig Thalern kaufte er das erste Manuskript, eine Uebersetzung aus dem Französischen an, dem bald andere Verlagswerke folgten.

Im Jahr 1837 verkaufte Reclam das Bibliotheksgeschäft wieder, um sich ganz dem Verlagsgeschäft zu widmen und firmierte von da an „Philipp Reclam junior“. Zwei Jahre darauf gelang es ihm, die gut eingerichtete Haasische Buchdruckerei zu erwerben. Sein Bestreben war von nun an darauf gerichtet, sich von fremden Auftraggebern mehr und mehr unabhängig zu machen, d. h. die Druckerei nur mit Werken im eignen Verlage zu beschäftigen. Die Bibelausgabe, das französisch-deutsche und deutsch-französische Wörterbuch von Schmidt sowie das Lieberbuch „Das singende Deutschland“ sind hiervon die ersten Anfänge.

Der beispiellose Erfolg der von Reclam bewirkten Shakespeare-Ausgabe ließ ein gleiches von den billigen Ausgaben auch anderer Dichter erwarten. Als durch das im November 1867 in Kraft tretende Gesetz die Werke aller seit dreißig Jahren und länger verstorbenen Autoren Gemeingut der Nation wurden, bereitete die Firma Philipp Reclam jun. für diesen Termin eine Gesamtausgabe von Schillers Werken vor, der sich später solche der Werke von Lessing, Goethe, Körner, Hauff, Börne sowie

von Voltaire und Byron angeschlossen. Damit begann Anton Philipp Reclam ein Unternehmen, welches aus kleinen Anfängen zu einem im Buchhandel bisher unerhörten Umfange gelangen sollte — die Universal-Bibliothek, von der seitdem etwa 3500 Nummern erschienen.

Wenn man von irgend etwas behaupten darf, daß es die Welt erobert habe, so gilt dies zweifellos von diesen kleinen rötlichen Heftchen. In vielen, vielen Millionen sind sie über die ganze Welt verbreitet; soweit Deutsche wohnen und deutsche Sprache gesprochen wird, sind sie bekannt und werden gelesen. Es ist erstaunlich und bewunderungswürdig, welch riesiges Bildungselement diese Sammlung für Tausende und Abertausende geboten hat und noch bietet. Eine Menge von Büchern in- und ausländischer Autoren wäre unbekannt und vergessen, wenn diese Sammlung sie dem Publikum nicht aufs neue erinnerte hätte. Nicht wenige der ausländischen Schriftsteller verdanken ihren Ruhm in Deutschland zum großen Teile den Uebersetzungen ihrer Werke, die in der Universal-Bibliothek erschienen sind. Und der Abzug gerade dieser Bändchen bildet den sichersten Wertmesser für die Neigungen und Wünsche der breiteren Massen unfres Volkes. Den höchsten Absatz haben Eckharts Besuch im Carcer, Bellamys Rückblick aus dem Jahre 2000 und die Entgegnung von Michaelis: Ein Blick in die Zukunft, gefunden.

Es fanden also sozialwissenschaftliche Schriften das meiste Interesse. Wenn man bedenkt, daß Bellamys Buch in einer Reihe anderer deutscher Uebersetzungen ebenfalls vorliegt, so ist sicherlich dieses bedeutende Interesse des Volkes für das Buch ein Zeichen der Zeit zu nennen, die Schnelligkeit nach einer Besserung, die Begeisterung für eine glücklichere Zukunft. Mit Befriedigung wird es jedermann erfüllen, daß in nächster Linie die Werke der älteren

deutschen Poesie die meistgekauften sind. So üben denn trotzdem man über den sinkenden Geschmack an guter Deklamation, über die zunehmende Vorliebe für Schauerromantik und französische Sensationsoberflüssigkeit klagt, diese unvergänglichen Werke der Poesie, das Lied von der Abreise nach dem Schicksale des armen Heinrich, die munteren Scherzreden Abrahams a Santa Clara, die tiefempfundene Nieder Walthers von der Vogelweide und seiner Genossen ihren Reiz auf unser Volk in ungeschwächtem Maß aus. Man kann mit Recht behaupten, Tausenden würden diese Namen ein leerer Klang geblieben sein, wenn ihnen hier nicht die Möglichkeit geboten worden wäre, sich auf wohlfeile Weise auch die Werke zu erwerben. Ebenso erfreulich ist die Thatfache, daß populäre philosophische Werke gleichfalls zu den am meisten verbreiteten Bänden der Universal-Bibliothek gehören. Nicht uninteressant ist es weiter für die Charakteristik der einzelnen Völker, daß Humoresken, also Böpls, Edelsteins, Schönthans, Habbertons und Venzs Schriften, besonders nach Oesterreich verkauft werden. Unter den belteristischen Schriftstellern nehmen dem Grade der Beliebtheit nach von den Franzosen Daudet und Dumas, von den Engländern Bulwer und Dickens, von den Russen Turgenjew und Dostojewski die ersten Plätze ein. Bemerkenswert scheint auch, daß in dem Kampfe zwischen Südländern und Nordländern, zwischen französischen und slavischen Erzählern sich in den letzten Jahren der Sieg mehr auf die Seite der letzteren neigt.

Zur Bewältigung des Massenabzuges sind in dem ansehnlichen Druckeretablisement in der Kreuzstraße zu Leipzig einunddreißig Schnellpressen und mehrere Tiegeln im Gange. Das Personal zählt über hundert Personen. Seit 1868 leitete an der Seite seines Vaters der Sohn, Herr Hans Heinrich Reclam, das große Druckhaus mit.

